

Billiges Bauen : Vierspänner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **28 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Delegiertenversammlung

Der Zentralvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Delegiertenversammlung auf den 6./7. Juni nach Genf einzuladen. Die Verbandsmitglieder sind gebeten, die beiden Tage für den Verband zu reservieren. Die formellen Einladungen folgen.

Billiges Bauen — Vierspänner

Als Regel kann gelten, daß die Erstellungskosten gleichgroßer Wohnungen um so geringer werden, je mehr Stockwerke aufeinandergestellt, je größer die Haustiefe genommen, je geschlossener die Installationen geplant, je weniger Nebenräume vorgesehen und je mehr Wohnungen an die gleiche Treppe gehängt werden. Einsparungen am einen Ort bringen aber meist Mehrkosten in anderen Positionen mit sich. Es muß deshalb bei jedem einzelnen Projekt geprüft werden, ob sich aus der Grundrißordnung und der Stockwerkzahl überhaupt Einsparungen erzielen lassen und ob die Einsparungen nicht mit einer Verringerung des Wohnwertes verbunden und die Wohnungen immer noch preiswert sind.

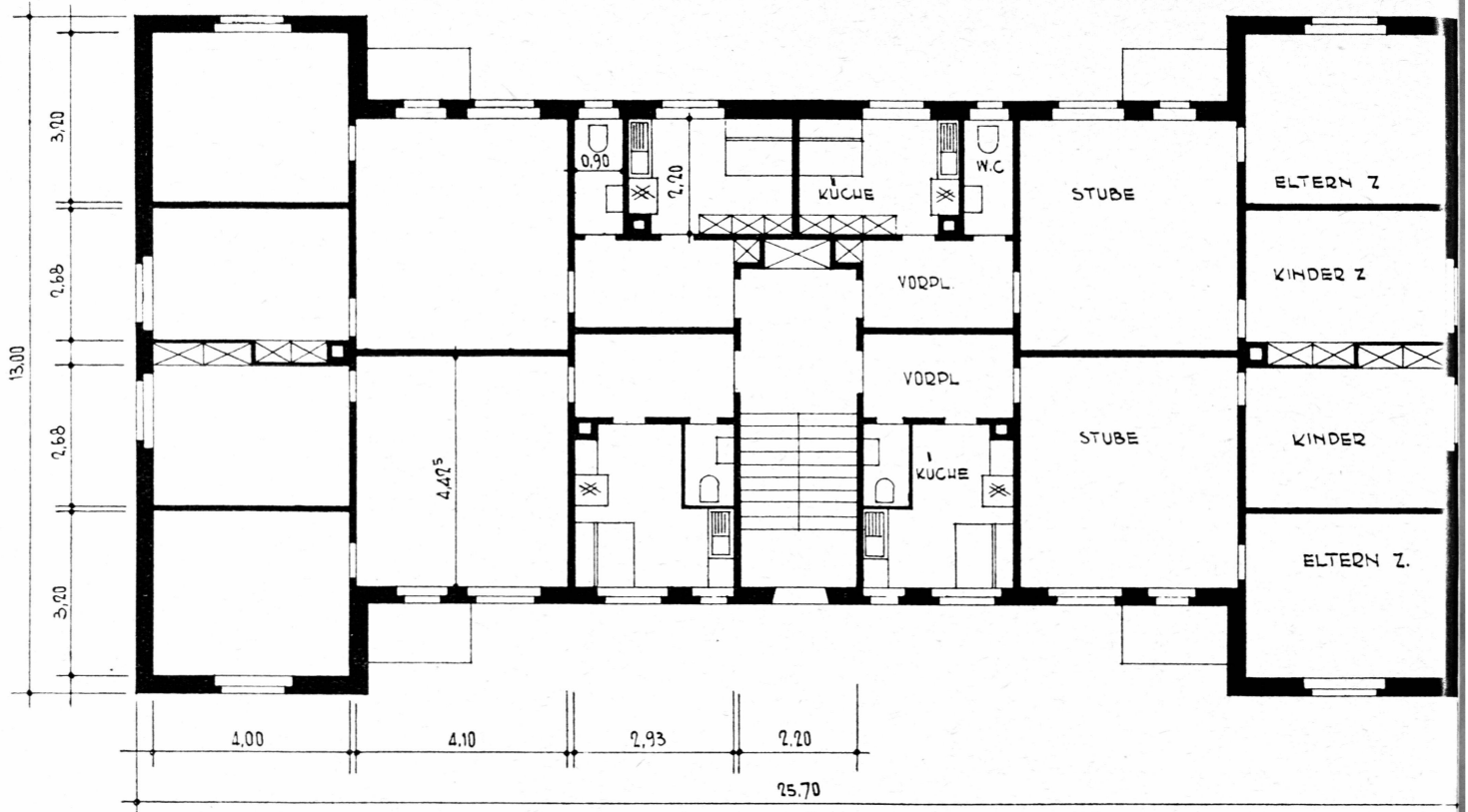
Das Haus, das der Sparregel am meisten entspricht, ist der Vierspänner. Bei ihm liegen vier Wohnungen am gleichen Treppenhaus im selben Stockwerk. Es erhält dadurch eine verhältnismäßig große Haustiefe. Man spart also am Außenmauerwerk, weil der Umfang eines Rechteckes bei gleicher Fläche um so kleiner wird, je mehr es sich der Form eines Quadrates nähert. Infolge der größeren Haustiefe kann man ein viertes oder fünftes Stockwerk aufsetzen, ohne daß deswegen das Haus in seiner äußeren Form unschön wird. Allerdings muß man dann mit Mehrkosten für Fundamente, Gerüstung und Materialtransport rechnen. Ferner lassen sich die Räume mit sanitären Einrichtungen in Gruppen anordnen, und es liegen doppelt so viele Wohnungen an derselben Treppe als beim Zweispänner.

Beim Vierspänner läßt es sich aber nicht vermeiden, daß ein Teil der Zimmer eine schlechte *Besonnung* erhält. Eine gute *Besonnung* ist aber eine der Hauptanforderungen, die wir an die Wohnung stellen müssen. Leider hat man in den Städten von altersher zuwenig auf richtige *Besonnung* geachtet. Das kann aber keine Entschuldigung dafür sein, wieder in den alten Fehler zurückzufallen. Den Grundriß eines Vierspanners, der seine Nachteile besonders eindrücklich zeigt, stellt Abbildung 1 dar. Man kann das Haus stellen wie man will, immer sind die Fenster eines Teiles der Zimmer gegen Norden gerichtet. Stellt man es so, daß die Stuben entweder gegen Westen oder gegen Osten sehen, so werden sie durch Mauervorsprünge überschattet. Eine der Lauben wird zur «Schattenlaube». Unangenehm dürfte empfunden werden, daß je vier Woh-

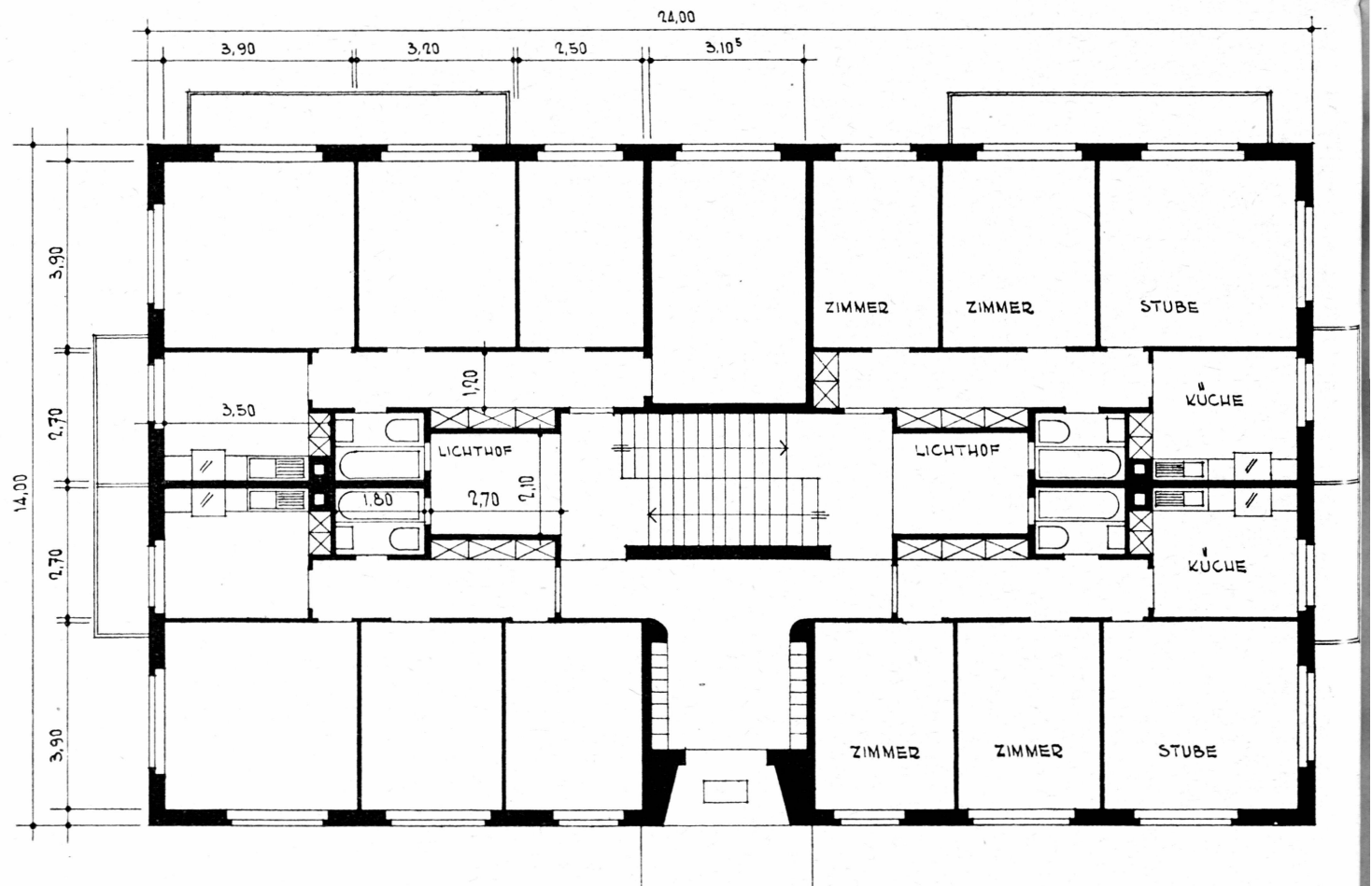
nungseingangstüren so nahe beieinander liegen. Ein spezieller Fehler dieses Vierspanners ist, daß alle Wohnungen kein Bad haben.

Eine bessere Lösung zeigt Abbildung 2. Es handelt sich um das *MIBA-Haus*. Auch hier ist die *Besonnung* unbefriedigend. Es wird meist vierstöckig gebaut, was dem Bau bei der großen Haustiefe eine gute Form gibt und die Wohnungen verbilligt. Kostenvermindernd wirkt auch die enge Zusammenfassung der sanitären Anlagen je zweier Wohnungen. Keine Einsparung ergibt dieser Vierspännergrundriß bei der Treppe, denn sie ist doppelt geführt, so daß nur zwei Wohnungen am selben Podest liegen. Im Parterre geht sogar ein Zimmer wegen des Hauseinganges verloren. Die Wohnungen haben zudem verhältnismäßig lange Gänge, also viel reine Gehfläche. Eine Verringerung der Erstellungskosten müßte sich aus der großen Haustiefe ergeben (weniger Außenmauern). In Betracht fallende Mehrkosten verursachen aber die beiden Lichtschächte. So vielversprechend der klare Grundriß mit seiner rationalen Zusammenfassung der sanitären Anlagen auf den ersten Blick ist, so enttäuscht ist man, wenn man die Kosten eines solchen Hauses mit denjenigen eines einfachen Zweispanners vergleicht und dabei von der Annahme ausgeht, die Isolationen, die Einrichtungen und die Ausstattung seien bei beiden gleich. Es zeigt sich dann nämlich, daß sich Wohnungen mit gleicher Wohnfläche im dreistöckigen Zweispänner billiger erstellen lassen. Allerdings muß man auf die direkten Zugänge zu den Schlafzimmern verzichten. Daß die Zimmer in diesem Grundriß etwas zu knappe Ausmaße haben, so daß in einem der Schlafzimmer nur ein Normalbett gestellt werden kann, liegt nicht am Vierspännertyp und kann leicht korrigiert werden. Natürlich kostet das Haus dann etwas mehr. Im vierstöckigen Haus steht selbstverständlich den Mietern im Keller und auf der Winde weniger Raum zur Verfügung. Eine einfache Waschküche mit einem Trockenraum genügt für 16 Familien nicht. Mit Vorteil richtet man die Waschküchen vollautomatisch ein, aber das verteuert das Haus wieder. Die Wohnungen werden darum teurer als gleichwertige Wohnungen im Zweispänner.

Bei *Kostenvergleichen* wird immer wieder übersehen, daß nicht die Endzahlen des Voranschlags oder der Bauabrechnung allein maßgebend sind. Man muß



Vierspänner-Grundriß 1



Vierspänner-Grundriß 2

auch untersuchen, was nicht in der Rechnung enthalten ist. Wenn zum Beispiel die Schlafzimmerböden nur mit Inlaid, der auf Filzkarton aufgezogen ist, belegt sind, wenn eine Reihe von üblichen Zugaben (Pfannenbrett, Schüttsteinkästchen, Vorhangstangen usw.) vom Mieter gestellt werden, und wenn die Genossenschafter am Bau selbst Hand anlegen müssen, dann wird dieser natürlich billiger.

Wir betreuen Berggemeinden

Wenn wir in unsern Bergen staunend stille stehen und die Pracht der weißen Gipfel, der Weiden und Blumen, den Frieden dieser Höhen in uns aufnehmen, machen wir uns im allgemeinen wohl kaum Gedanken, ob es so beglückend auch bei den Menschen aussieht, die hier ihr Leben verbringen. Wohl gibt es Gebiete, in denen sie nicht zu klagen haben. Der Fremdenverkehr sorgt für Betrieb und Verdienst. Es gibt aber auch jene abgelegenen Täler, die der Fuß des Fremden kaum betritt. Jene kleinen bescheidenen Gemeinden an stotzigen Hängen, wo da ein Flecklein und dort eines für den Anbau von Kartoffeln, etwas Gemüse und vielleicht Getreide fruchtbar gemacht werden kann. In der Regel leben hier kinderreiche Familien mit all den materiellen Sorgen, die Nahrung und Kleidung mit sich bringen. Zu einem ansehnlichen Viehbestand reicht es nicht. Maschinen könnten allerlei erleichtern. Doch auch auf sie muß verzichtet werden; das Bargeld ist knapp, sehr knapp. Kein Wunder oft, daß die Schulden hoch sind, die Gemeinden wegen der Armenlasten nicht mehr aus und ein wissen.

Wollen wir es den Jungen verargen, daß sie ans Auswandern denken? Viele Täler bekommen diesen Trieb zu spüren. Sie entvölkern sich.

Aber wurde deshalb unser Land mit einer so herrlichen Natur beschenkt? Hier das bewundernde Bestaunen der Pracht und mittendrin eine darbende Bevölkerung? Nein, das geht nicht. Das hat auch das Schweizervolk eingesehen. Und deshalb haben die Subventionen für unsere Bergler ihre Berechtigung.

Doch mit Subventionen allein ist es nicht getan.

Es bedarf auch des persönlichen, menschlichen Kontaktes, der liebevollen Beratung, der Anleitung und Führung. Deshalb ist auch eine ganze Reihe Institutionen am Werke, die zur Hauptsache auf Freiwilligkeit beruhen und mit ihrer von Liebe und Verantwortung getragenen Tatkraft viel Gutes in den Bergen tun.

Zu diesen Organisationen gehört die Schweizerische Patenschaftsbewegung und im Rahmen derselben die Patenschaft Co-op.

Gewiß, das MIBA-Haus holt aus dem Vierspänner das Höchstmögliche heraus, aber gerade weil es einige seiner Fehler vermeidet, bringt es keine Verbilligung des Bauens.

Alle Vierspänner aber haben den Mangel, daß ein Teil ihrer Zimmer zuwenig Sonne bekommt. Darum können wir sie nicht empfehlen. Gts.

Diese umfaßt heute an die 1700 Einzelmitglieder und über 250 Kollektivmitglieder, vor allem Konsumgenossenschaften. Es steht aber auch den *Bau- und Wohngenossenschaften* frei, das gute Werk zu unterstützen (mit einem Jahresbeitrag von 10 Franken). Die



Die auch mit ansehnlichen Patenschaftsgeldern finanzierte Sennerei diente nicht nur der Hygiene, sondern bot den Kleinbauern die so besonders willkommene Möglichkeit, auch die kleinsten Milchquantitäten verwerten zu können. Vorher verschwanden diese oft im Haushalt; jetzt bringen sie Bargeld ins Haus.

Patenschaft Co-op ist in der glücklichen Lage, sämtliche Mitgliederbeiträge und Spenden ganz in den Dienst der *Berghilfe* stellen zu können, da der Verband Schweizerischer Konsumvereine großzügig die Verwaltungskosten trägt.

Wie geht die Patenschaft Co-op praktisch vor?

Was gäbe es da nicht alles aufzuzählen, was in einer nun schon mehr als zehn Jahre erfolgenden Aufbauarbeit geleistet worden ist! Selbstverständlich wird auf die öffentlichen Beiträge nicht verzichtet. Aber oft ist es eben so, daß die Gemeinden *von den Subventionen*